

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Rt. 25.

Mittwoch, den 30. Januar 1901.

XVI. Jahrgang.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Das vergrabene Testament.

Roman von Edward Wagner.

Er ging nach der Ecke, wo Eremonds Dolch lag, nahm denselben auf und zerschnitt damit die Fesseln des Gefangenen, der sich gebündelt und langsam vom Boden erhob und sich schüttelte, als ob er eben aus dem Wasser gekommen wäre.

„Diesen Triumph haben Sie, Hugo“, sagte er rauh. „Und Sie, Lady Bettine, haben beinahe Ihren Heirath befreit; aber Sie haben Ihre Heirath noch nicht bewiesen; eine Bezeichnung hierüber bestehen Sie nicht.“

„Wir sind noch nicht am Ende“, bemerkte Hugo ruhig. „Ich werde den Pfarrer finden, der meine Eltern getraut hat, wenn er noch lebt; sollte er aber tot sein, so werde ich doch die Zeugen finden, welche ihre Namen dem verlorenen Trauschein beigelegt haben. Eins haben Sie doch gelernt, Lord Leonhard, nämlich, daß Sie es nicht mit einem furchtbaren, jungen Menschen zu thun haben, sondern mit einem Manne, der fest entschlossen ist, den Ruf seiner Mutter zu lären und seinem Geurtheil Geltung zu verschaffen. Und noch eins mehr: bedenken Sie, was Sie in Zukunft thun, denn Sie wissen, daß ich das in Händen habe, was mir Macht über Sie gibt, nämlich Ihr schriftliches Geständniß. Und jetzt, Lord Leonhard, jetzt können Sie gehen.“

Eremond ging zur Thür; auf der Schwelle jedoch blieb er stehen und blickte mit glühenden Augen zurück.

„Und nun noch eins von mir!“ rief er heftig. „Sie haben jetzt zwar die Oberhand, aber lange wird das nicht dauern. Ich bin gleich einem Tiger, der Blut gelöst hat. Zweimal habe ich gesiegt, hüten Sie sich vor einem dritten Versuch!“

Drohend erhob er seine geballte Faust und mit einem dümmlichen Bild und höhnisch lachend pfeifte er einen furchtbaren Fluch über Hugo und dessen Mutter aus; dann schlug er die Thür zu und eilte die Treppe hinunter. Eine Minute später hatte er das Freie erreicht.

25. Kapitel.

Einen Augenblick nach dem unverschämten Eindringen der Hobb's und edren Mietlinge in Rosamunde's Zimmer war Sir Archy sprachlos; doch die plötzlich wechselnde Farbe seines Gesichts, sowie das Glühen seiner Augen zeigten, daß er diese Beleidigung wohl empfand. Auf die beiden Männer blickend, zeigte er nach der Thür.

Die Mietlinge, unwillkürlich dieser stillen Weisung Folge leistend, wandten sie sich zum Fortgehen um, doch der Administrator hielt sie durch eine Handbewegung zurück.

„Weißt!“ gebot er. „Ihr steht unter meinem Befehl, wie Ihr wißt.“

Die Männer sahen unschlüssig von ihrem Gebiete auf den Baronet und von diesem auf den Erzherren.

„Zeigt mir ich Herr hier!“ fuhr Hobb in anmaßendem Tone fort. „Ja, Herr sowohl des Hauses, wie dessen Bewohner!“

„Sie Herr hier?“ rief Sir Archy entrüstet. „Dies Haus gehört meiner Tochter, es ist ihr ausschließliches Eigentum und Sie haben nicht das entfernteste Anrecht daran. Ihre Gegenwart ist vielmehr ein Schimpf für Miss Wilchester. Verlassen Sie uns, und das sofort!“ Hierbei deutete er auf die Thür.

Der Administrator lachte verächtlich und erwiderte:

Nur nicht so hochmütig, Sir Archibald Wilchester. Sie finden doch Niemanden mehr hier, der Ihnen Eherziehung erträgt; denn Sie sind nicht mehr der wohlhabende Baronet, sondern vielmehr ein Mann mit zerstütteten Vermögensverhältnissen. Daß Sie sich aus diesen nicht mehr erheben, dafür werde ich schon sorgen. Es ist an Ihnen, daß Sie mit Achtung zollen und mich mit mehr Freundlichkeit behandeln, denn ich bin nicht mehr ein demütiger Vasall, der vor Ihren finsternen Blicken zittert, sondern ich bin jetzt Ihr Herr — verstehen Sie? Ihr Herr!“

Halb lachend, halb verwundert über die Rühnheit ihres Gevaters sahen sich Hobb's Mietlinge einander an.

Jason Hobb's zufriedenes Lächeln verschwand, als er Rosamundes Blick, der deutlich ihren Unwillen verriet, begegnete.

Noch ehe Sir Archy, dessen Gesicht wieder totenbleich geworden und dessen Augen vor Zorn flammten, ein Wort erwidern konnte, begann Hobb wieder:

„Es thut mir leid, daß ich diese kleine Gesellschaft gestört habe, indem ich mich in dieser späten Stunde aufdrängte. Aber Geschäft ist Geschäft. Die alte Bettine hat mir ein toxisches Dokument gestohlen. Lassen Sie mir es herausgeben und ich werde Sie nicht länger belästigen.“

Auf Wunsch meiner weichen Kundschafft habe meine Schuhmacherwerkstatt in die Stadt verlegt:

25 Mezgergasse 25.

Herren-Sohlen und Absatz von 2.80 an, Frauen von 1.80 an. Halte mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Wilh. Kölsch,

Schuhmacher, Mezgergasse 25.

Geschäft geöffnet von Mornens 8 bis Abends 6 Uhr. 7528
Unterschreiter erlaubt sich, auf sein mit den neuesten Maschinen ausgestattetes

Dampf-Säge- und Hobelwerk

zu ergebnst ausmerksam zu machen.

Preise für Hobeln u. Schneiden pro Stück. Mk. 2.

Das Holz wird durch eigene Fahrwerke franco abgeholt und abgeladen.

Rechte und pünktliche Bedienung angesichert.

Gleichzeitig mache auf meine große Trockenanlage, sowie auf die großen Arbeitsräume, woselbst das zum Hobeln und Schneiden eingesetzte Holz von den Arbeitern gleich sitzt und fertig gestellt werden kann, ergebnst aufmerksam.

Quellen von Stämmen auf Gattersäge

für weiche Hölzer pro Quadrat-Meter 50 Pf.

hatte 70

Bestellungen erwünscht durch Poststelle oder Telefon Nr. 854.

Hochachtend!

A. Grimm,

Dosheim (am Bahnhof) bei Wiesbaden.

Die Hundertjährige zitterte am ganzen Körper, doch aus ihren schwarzen Augen sprach ein Muth, der dem Alter trotzte, und die pergamentartige Haut ihres wellen Gesichts glühte bis in die tiefste Falte vor heiligem Unwillen.

Langsam erhob sie sich vom Stuhle, und die eine Hand fest auf den Stock gestützt, die andere gegen den frechen Eindringling erhebend, sagte sie anklagend:

„Das Papier, welches Sie fordern, Amos Hobb, gehört nicht Ihnen! Sie haben es im Grauen Thurm gefunden, und daher ist es Eigentum meines Herrn, den Sie, unbansbarer Diener, beraubt und geplündert haben!“

„Dieses Papier, welches im Grauen Thurm gefunden worden, gehört dem Eigentümer des Schlosses!“ schrie Hobb; „und da ich jetzt Eigentümer aller Besitzungen der Wilchester's bin, so gehörte mir auch consequenter Weise das Papier. Gebt's mir freiwillig, oder ich entreiße es Euch mit Gewalt!“

„Legen Sie nicht Hand an mich, Amos Hobb“, versetzte die alte Frau, indem sie ihren Stock erhob. „Es würde Ihnen schlecht bekommen.“

Hobb lachte verächtlich. „Kommt, Burschen, durchsucht die alte Hure — ich will Euch helfen.“

„Zurück!“ rief der Baronet, sich vor Bettine stellend.

„Ihr sollt diese Frau nicht anrühren, so lange ich lebe. Pfui! Habt Ihr denn keine Achtung vor dem Alter oder den Frauen? Seid Ihr denn Thiere?“

Die Männer hielten verblüfft inne bei den verängstlichen Fragen Sir Archys.

„Das sind bloße Worte!“ rief der Administrator. „Was türmerst Euch, Bursche, was Sir Archy sagt, wenn Ihr nur gut bezahlt werdet. Fürchtet Ihr Euch?“ höhnte er. „Wir sind vier Männer gegen einen! Also vorwärts, durchsucht die alte. Zehn Pfund demjenigen, der das Papier zuerst entdeckt!“

Diese letzten Worte verfehlten ihre Wirkung nicht; rasch gingen die Männer an ihre Aufgabe.

Sir Archy wurde mit einem verben Stoß zur Seite geschoben und die alte Frau, welche in ein klägliches Geschrei ausbrach, festgehalten, um sie zu durchsuchen. Im nächsten Moment aber riss Rosamunde dieselbe von den Angreifern los und stellte sich beschützend vor sie.

„Wagt nicht noch einmal, sie anzurühren!“ rief sie, indem ihre Augen flammten. „Sie hat das Papier nicht mehr, welches Sie verlangen, Amos Hobb. Es ist in meiner Verwahrung, ich trage es in diesem Augenblicke bei mir.“

Der Administrator stieß einen leisen Fluch aus.

„Also Sie habe das Papier?“ fragte er heftig. „Nun, ich weiß nicht, ob Sie so erhaben sind, daß es Ihnen nicht genommen werden könnte. Burschen —“

Die Männer schüttelten widerstreitend den Kopf. Sie hatten wohl die alte Bettine angegriffen, aber ein Angriff auf die Dame von Wilchester Towers war ihnen doch eine ganz andere Sache.

„Vater“, sagte Jason vorstretend, „keiner darf Hand an Miss Wilchester legen. Ich will meine zukünftige Frau nicht belästigen oder in irgend einer Weise beleidigt wissen.“

„Deine zukünftige Frau!“ meinte der Administrator höhnisch. „Weißt Du nicht, daß das Papier, welches das Mädchen in der Tasche hat, ein Geheimnis enthält, welches daselbe und die Seinigen für immer aus unserer Macht befreien wird? Siehst Du nicht, daß die Dame, wonach wir gestreift haben, aus den Umständen Ruhm zu ziehen. Du scheinst beinahe mehr Lust zu haben, Dich von denjenigen treten zu lassen, die reicher sind, als Du bist!“

„Du bist im Irrthum!“ entgegnete der jüngere Hobb ruhig.

„Ich bin kein Narr. Ich beabsichtige allerdings, Miss Wilchester ohne ihren Willen nicht anrühren zu lassen, aber ich weiß nicht, daß ich sie frei lassen will. Ich werde ihr freiwillig gestatten, das Papier bei sich zu behalten, allein ich werde sie nicht aus meinen Augen lassen, bis sie meine Frau geworden ist.“

„Warum sollen wir Gewalt anwenden? Wir sind unser vier Mann; dies Haus steht allein, kein Nachbar ist in der Nähe. Wir können also thun, was wir wollen.“

Des Administrators Gesicht läutete sich plötzlich auf.

„Das ist schon alles recht, aber was willst Du thun?“

„Ich heirate Miss Wilchester, ehe wir Schottland wieder verlassen!“ versetzte Jason entschlossen. „Wenn sie mein Weib

geworden, kann ich mich mit Ruhe nach dem vergrabenen Vermögen, sowie nach dem Rest der Wilchesters Besitzungen umsehen. Eins steht also fest: sie darf nie nach England zurückkehren, ausgenommen als Mrs. Hobb.

„Du hast wirklich einen klareren Verstand, als ich gedacht habe“, sagte der Administrator, seine Bewunderung über die Talente seines Sohnes schlecht verborgend. „Du hast Recht, Rosamunde Wilchester darf dies Haus nur verlassen, wenn sie Deine Frau geworden ist. Dieser Zwischenfall bringt die Sache endlich zum Schluss: Jetzt hört die Tändelei und die Spieserei auf. Hören Sie, Miss Rosamunde?“ setzte er, zu dem Mädchen gewendet, mürrisch hinzu. „Ich frage Sie im Ernst: Wollen Sie der Rothwendigkeit weichen und morgen meinen Sohn heirathen?“

„Nie und nimmer!“ entgegnete Rosamunde lebhaft.

„Dann sind wir gezwungen, Gewalt zu gebrauchen“, erklärte der Administrator. „Von diesem Augenblick an bis dahin, da Sie in die Heirath willigen, sind Sie meine Gefangene. Sie, Ihr Vater, Bettine und das Mädchen! Ich werde die Sache durchzusehen wissen, denn in dieser Gegend befürchte ich nichts!“

„Willigen Sie ein, Miss Wilchester, von jetzt an meine Frau zu sein“, bemerkte Jason, „und Sie sollen mit einer Achtung behandelt werden, die man sonst nur einer Königin zollt. Ihre Erklärung vor diesen Leuten ist bekanntlich hier zu Lande gültig, und wir können uns morgen vom Pfarrer trauen lassen. Mir ist es ganz gleich, auf welche Weise das Eheschluß geschlossen ist, es genügt mir, daß es geschlossen worden. Was meinen Sie?“

„Sie haben bereits meine Antwort“, sagte Rosamunde fast. „Ich werde lieber Ihre Gefangene, als Ihre Frau sein.“

„Sie können bedenken“, versetzte der verhaftete Bewohner mürrisch. „Sie werden später freudig in die Heirath willigen. Wir haben die Oberhand und wir werden sie zu behalten wissen. Daher kann und will ich Sie zwingen, mich zu heirathen.“

Mit scharfen, unruhigen Blicken sah er im Zimmer umher. Nachdem er das kleine Schlafgemach, dessen Thür offen stand, genügend gemustert hatte, fiel ihm eine andere Thür auf.

„Was ist hinter jener Thür — ein Wandschrank?“ fragte er.

„Durch diese Thür gelangt man in einen schmalen Gang, welcher zur Hintertür führt“, antwortete der Administrator.

„Das paßt“, sagte der junge Hobb. „Sir Archy wird in jenem Zimmer eingeschlossen werden, die Frauen in diesem hier.“

„Miss Wilchester wird eher nachgeben, wenn Sir Archy sie nicht in ihrer Hassstarrigkeit bestärken kann. Sie soll führen, daß sie ihrem Vater zu dieser Gefangenschaft verdammt hat; sie wird dann der Sache ein Ende machen und mir nicht nur sich selbst, sondern auch den Schlüssel zu dem vergrabenen Testamente hergeben.“

„Das ist recht gesprochen“, stimmte der Administrator bei. „Wir wollen sie zwingen, Dich zu heirathen, Jason. — Habt Ihr verstanden, Burschen? Sir Archy ist in jenes Zimmer zu sperren.“

Hiermit ging er zur Thür und öffnete sie.

„Hinein mit ihm!“ befahl er kurz.

Die Männer fassten nun den Baronet an, welcher mit aller Kraft sich zur Wehr setzte, wobei ihn Rosamunde und Bettie unterstützen. Doch bald mißteten sie der Übermacht nachgeben; Sir Archy wurde in das für ihn bestimmte Zimmer geschleppt, die Thür verschlossen und der Administrator steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Sie sehen nun, wo Sie sind, Miss Wilchester“, sagte Jason triumphierend. „Und dies ist der Anfang Ihrer Verfolgung. Einer der Männer wird fortwährend unter ihrem Fenster Wache halten, um ein etwaiges Entweichen zu verhindern, und der Andere wird in der Küche bleiben, um eine etwaige Verzögerung seitens Ihrer Haushälterin zu überwachen. Mein Vater und ich werden die Männer überwachen, wenn sie müde werden. Sie verstehen das Mögliche Ihrer Lage noch nicht, aber sie werden es bald kennen lernen.“

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Kopfsalat

empfiehlt billigst

Hornung, Häfnergasse 3.

7278

Für die Ball-Saison empfiehlt:

weisse Unterröcke,

Ballhemden für Damen u. Herren,

Kragen, Manschetten, Cravatten etc.

in schöner Auswahl.

Hans Mertel,

Kirchgasse 30.

Cigarren, Cigaretten, Tabake.

Cigarrenspitzen Tabakpfeifen Spazierstücke

Leopold Ullmann,
WIESBADEN, Mauritiusstrasse 8.

Telegramm. Restauration Turn-Gesellschaft,

Mainz. Christoviert. 21/19 Mainz.

Beim Besuch von Mainz halte mich meinen Freunden, Bekannten sowie einem hoch Publikum bestens empfohlen.

Vorzüglichste Küche. ff. Weine

wie ein gutes Mainzer Metienbier.

Hochachtungsvoll

Wilh. Riess,

langjähriger Restaurateur in Wiesbaden.

Zuschneide-Kurzus.

Unterricht im Maßnehmen, Musterzeichnen, Z



DAS ALTERWELT

Ein Roman aus dem Leben, der mit dem Aufenthalt der großen Schaustellung von Barnum und Bailey in München eng zusammenhängt, hat in den letzten Tagen dort seinen Abschluß gefunden. In ein Polizei-Commissariat kam vor einigen Tagen eine junge Dame und suchte Hilfe. Dabei erzählte sie folgende Geschichte: Sie war Mitglied der Truppe Barnums gewesen und auch in München aufgetreten, jedoch stets an Seite einer zweiten Dame, die wie sie an Armen und Oberkörper bunt kostümiert war. Die Direction stellte im Laufe der Münchner Vorstellung an sie die Zumuthung, den ganzen Körper ätzieren zu lassen. Während die andere dem Anstossen Folge leistete, widerstande sich die Erzählerin, weshalb sie auf Grund der Vertragbestimmungen austreten mußte. Nun gehörte das Herz des Mädchens einem Artisten bei der Truppe. Dieser sollte anderthalb Tage mit Barnum nach Wien weiterziehen, sie dagegen in München bleiben, wo sie irgend eine Stellung zu finden hoffte. Pläne für die Zukunft entwurfend, feierten sie Abends Abschied. Am nächsten Morgen machte aber das Mädchen die schmerzhafte Entdeckung, daß ihre goldene Uhr, all ihr Schmuck und der Inhalt ihrer Kassette verschwunden waren. War es möglich? Es sollte sie bereut haben. Sofort eilte sie der Theresienwiese zu, aber still und einsam lag der große Platz wo lagt jenseit noch mächtige Zelte und Buden sich erhoben hatten? Sie waren fort. Traurig lehrte sie in die Stadt zurück und in bitterer Noth lebte sie selbst. Endlich wandte sie sich an den Polizei-Commissar, dem sie angab, sie sei die Tochter eines Beamten in Duisburg. Auf telegraphische Benachrichtigung des letzteren traf eine größere Geldsumme ein, womit der Dame die Rückkehr in ihre Heimat ermöglicht wurde.

Der „Traum“ des Stubenmädchens. Eine nicht alltägliche Geschichte erzählt die „Ing. Ing.“ aus Budapest, die höchst viel besprochen wird: Auf dem Franz-Josefplatz befindet sich die Geschäftsniederlage eines Gewerbetreibenden, dessen Namen in der Hauptstadt sehr bekannt ist. Vor Jahren heiratete der Gewerbetreibende, der nur geringes Vermögen sein Eigen nannte, ein reiches Mädchen, die Tochter eines mehrfachen Haushalters. Die Frau führte die Mitgift dem Gatten nicht zu, sondern deponierte sie nutzbringend in einer Bank, ohne daß sie auch nur die jeweiligen Zinsen des Capitals behoben hätte. Der Gatte der reichen Frau verfügte selten über Baugeld; das Erträgnis des Geschäfts genügte knapp genug zur Bestreitung der Kosten des Haushalts. Da der Gatte gerne hier und da, selbstverständlich ohne Mitwissen seiner Frau, Seitensprünge machen wollte, die jedoch in Ermangelung der hierzu nötigen Valuats nicht ausführbar waren, ersann er einen teuflischen Plan. Die Frau des Gewerbetreibenden beklagte sich oft, daß sie sich, da die Ehe kinderlos war, nicht glücklich fühle. Ihr Gatte wußte von diesem Wunsche, aber auch ihr Dienstmädchen, welches seit Jahren im Hause angestellt war. Das Dienstmädchen war die Vertraute ihrer Brodegeberin, und auf dieses Verhältnis haupte der Mann seinen Plan, zu Geld zu gelangen. Die Versuche, ein Kind zu adoptieren, mißlangen, und die Frau fühlte sich unglücklicher, als je. Sie erzählte dem Mädchen ihr Leid. Da kam der Dienstbote eines Morgens mit verstörten Bildern zu ihrer Frau, welcher sie einen sonderbaren Traum, von dem sie in der verflossenen Nacht geplagt wurde, erzählte. Das Mädchen träumte, daß sie die Wünsche ihrer Frau, der sie gerne helfen wollte, befriedigen könne. Ein Verhältnis mit dem Gatten ihrer Brodegeberin würde von Folgen begleitet sein. Die Frucht dieses Verhältnisses könnte sodann von dem kinderlosen Ehepaare an Kindesstatt übernommen werden. Die Frau, welche sehr abgläubisch ist, glaubte an die Wahrheit des Traumes; sie war überzeugt, daß, was das Mädchen im Traume geschenkt, in der Wirklichkeit eintreten müsse. Die Frau war gar nicht consternirt, daß ihr Dienstbote mit ihrem Gatten in Beziehungen treten solle; im Gegenteil, sie überredete das Mädchen durch allerlei Versprechungen, zu dem ersehnten Kind ihr zu verhelfen. Das Mädchen bekeherte ihre Unschuld, und nur große Geldopfer, 6000 Gulden, welche die Frau gemacht, waren im Stande, die Tugendhaftigkeit auf verbotene Wege zu bringen. Der Traum war der Phantasie des geldbedürftigen Gatten entsprungen; er teilte die Beute mit seiner Bediensteten. Es hatte sich aber berechnet. Das Mädchen nützte die Situation aus und verlegte sich aufs Expressen. Anfangs brachte sie der Mann durch kleinere Geldsummen zum Schweigen. Später wurden die Anforderungen des sonderbaren „Träumerin“ immer höhere und höher, sodass der Mann ihr mehr zurückgab, als er von seiner Frau, respektive Dienstmädchen erhalten hatte. Das Mädchen wurde immer aufdringlicher, und der Mann mußte jeden Moment befürchten, daß die Mithälfte des gemeinsam verübten Verbrechens eines Tages der Frau das gelungene Complot mittheilen werde. Der Gatte gefand schließlich der Frau seine Schuld; es wurde ihm Alles verziehen und das Mädchen aus dem Dienst entlassen. Diese schoor Rache und erklärte, daß sie, falls ihr Stillschweigen nicht glänzend honoriert werden sollte, die Angelegenheit publik machen und dabei die Strafanzeige wegen Verführung erstatte werde. Sie hatte sich aber verteidigt. Das Ehepaar kam dem Mädchen mit der Strafanzeige zuvor. Das Dienstmädchen wurde auf Befehl des Polizeiconcipisten Ladislaus Sondor, dem diese Erpressungsangelegenheit zugewiesen wurde, in Haft genommen. Das Mädchen ist in Allem geständig, schreibt aber alle Schuld auf den Gatten der betrogenen Frau.

Sultan Abdul Hamid als Automobilfahrer. Nach in der Türkei hat nunmehr das Automobil seinen fürgewissen Einzug gehalten. Kein Geringerer, als der Beherrsch aller Moslems des Abendlandes, der türkische Sultan Abdul Hamid 2. hat dieser Tage in Konstantinopel einen Motorwagen in Empfang genommen. Die Bestellung des Wagens, eines vierzigjährigen Phœnix, hatte der Sultan eigens durch seinen Botschafter in Deutschland vornehmen lassen. Sultan Abdul Hamid hatte bisher noch niemals ein Automobil zu Gesicht bekommen, weil solche in der Türkei unbekannt waren und weil er selbst kein Freund von Reisen ist, im Gegensatz zum persischen Padischah, der bei seinem vorjährigen Aufenthalt in Paris das größte Interesse für dieses Verkehrsmittel gezeigt hat. Der

Sultan war von seiner neuesten Erwerbung außer höchste befriedigt und lernte schnell die Technik und das Fahren. Dann erhielt er sofort einen hervorragenden Lehrer aus seiner Umgebung, nämlich dem Oberhofmeister Tassim, Ben Pascha, Sohn Pascha und dem Dolmetscher Major Ibrahim den Befehl, gleichfalls das Fahren auf dem Automobil zu erlernen, und so half sich in letzter Zeit der praktische Palastgarten des Sultans in eine Fahrschule für Exzellenzen umgewandelt.

Die Schneiderrechnung einer Dollartfürstin. Der noch immer schwedende Prozeß, den im vergangenen Herbst zwei für die Vertreterinnen der New-Yorker Plutostrasse arbeitende Modistinnen der Empire City, Mary Smith und Margaret Dillon, gegen die Gattin des Millionärs Howard Gould anstrengten, soll jetzt endlich zum Abschluß gebracht werden. Wie man sich erinnern darf, weigerte sich die Schwägerin der Gräfin Castellane, den Rest einer Schneiderrechnung im Betrage von 4700 Mark zu zahlen, und zwar auf Grund der Behauptung, daß die Kleidungsstücke, für die das Geld gefordert wird, total verpacht seien. Jetzt ist vom City-Gericht angeordnet worden, daß die Verklagte die in Frage stehenden Toilette-Artikel vor einer Jury zwölf Sachverständigen Männern anprobieren soll, und von der Ansicht dieser Herren hängt es ab, ob Mrs. Gould sich zur Entrichtung der für ihre Verhältnisse nur bescheidenen Summe wird bequemen müssen. Allerdings hat sie in den Fällen auch die Kosten des Prozesses zu tragen, die man ihr sicher nicht auf eine Kleinigkeit veranschlagen dürfte. Die Klägerinnen Kleiderkünstlerinnen verlangten von Anfang an, daß die wenig reelle Kundin sich in den geschmähten Sachen dem Gerichtshof präsentieren solle, doch wies Mayladie ein solches Ansehen mit Entrüstung zurück. Nun aber hilft der Druck ihrer Weigerung nichts mehr; sie muß am 5. Februar ein Stück nach dem anderen anziehen und sich darin vor den kritischen Augen der Jury aufrichtig mustern lassen. Es steht zu erwarten, daß die Millionärsgattin durch Anlegen besonderer Korsets, die ihre Figur verändern, einen nicht ganz fabellosen Zug der Blasen, Ti-Vis etc. provociren wird, doch sind die Schneiderinnen Lucia vorbereitet und werden es verhindern, daß man die Angestellte zwingt, ein von ihnen mitgedrucktes Schnürmieder zum Anziehen der angeblich verpachteten Garderobe zu benutzen. Daß man es freilich versteht, den „Reichen“ reich hübsche Preise aufzuziehen, beweist die zum Theil unbekannt gebliebene Rechnung.

Von einem Gaunerstückchen weiß man aus New-York zu berichten. Ein Farmer in der Nähe von Minneapolis hatte sein Tagewerk eben vollendet, als in leichtem Gefäß ein Geistlicher bei ihm vorfuhr und um Unterkommen für die Nacht bat. Man räumte ihm die gute Stube ein. Der Prediger beteiligte sich an der Abendmahlzeit, erzählte, daß er einen Sterbenden besucht, forderte die Familie zum Gebet auf und begab sich zur Ruhe. Noch ehe man ihn Morgens geweckt hatte, fuhr wiederum ein Wagen vor. Dieser barg ein Liebespäckchen, das heimathen wollte und nach dem Hause des nächsten Geistlichen fragte. (Bekanntlich wird man in Amerika ohne Aufgebot von einem Pastor irgend welcher Confession getraut.) Der Farmer schmunzelte, bat die beiden auszusteigen und rief den Geistlichen. Dann versammelte sich die Familie mit ihren Gästen am Clavier. Eine Tochter, die in der Stadt erzogen war, spielte den Hochzeitmarsch, die zu Vermählenden zeigten viel Rührung, und der Prediger walzte seines Amtes. Der Farmer und seine Frau aber zeichneten als Zeugen den Traufchein. Nach einem schnell improvisierten Festmahl begab sich das junge Paar auf die Hochzeitsreise und auch der Geistliche verschwand, nicht ohne dem gastfreien Hause seinen Dank gesagt zu haben. Unser Landmann aber empfing zwei Tage später von seiner Bank die Mitteilung, daß ein von ihm gezeichnete und seiner Frau indossirter Wechsel auf 2000 Dollars dem Ueberbringer ausgezahlt worden sei. Schleunigst fuhr er zur Stadt und stellte nun fest, daß der Wechsel die Signatur trug, die man glaubte unter einen Trauschein gesetzt zu haben

Von 300 Mädchen geküßt! Aus Melbourne wird berichtet: „Die australischen Soldaten, die auf dem „Harley Castle“ unter Oberst Tom Price, der von seinen Leuten zärtlich „Tom Tom“ genannt wird, zurückkehrten, wurden mit der größten Begeisterung empfangen. Die Hauptstraßen waren mit Menschenmassen überfüllt. Die Truppen marschierten zu zweien, nur die Offiziere waren beritten. Die Leute stürzten sich auf die Soldaten und umarmten sie stürmisch. Die Veteranen wurden von Küßn halb erstönt. Die Mädchen Vittorias regalierten die Männer mit Küßn, die sogar Lieutenant Hobson, den Helden von Santiago, grün vor Neid gemacht hätten. Es war eine Ruhorgie. Einige Tasmanier und Neu-Seeländer, die die Vittorianer begleitete, wurden in derselben Weise „angegriffen“. Ein Neu-Seeländer, der völlig erschöpft zusammenfiel, beichtete, daß mindestens dreihundert Mädchen ihn umarmt hätten.“

Der verschuppte Gerichtshof. In Arab, so berichtet das „N. W. T.“, wurde am 11. d. M. die Hauptverhandlung in der Angelegenheit der Revolte von Sat-Tamas aus einem Grunde unterbrochen, wie er in den forensischen Annalen bisher vereinzelt basiert. Nach den Einleitungssformalitäten geschah nämlich folgendes:

Der Vorsitzende rief den ersten Angeklagten auf: „Angeklagter . . . Hzjiah . . . Hzjiah! . . .“

Der erste Angeklagte, der offenbar eine dunkle Ahnung hatte, daß die Sache ihn angehe, erhob sich und erwiderte prompt: „Hier, Herr . . . Hzjiah . . . Hzjiah . . .“

Einer der Richter, etwas ärgerlich und verwundert über diese sonderbare Art der Verhandlung, rief unwillkürlich: „Ja, was soll den . . . das . . . Hzjiah . . .“

Ein anderer Richter, gleichfalls nervös geworden über die ganz ungewöhnliche Einleitung der Verhandlung, sah eine hohernde Miene auf und bemerkte: „Ja, meine Herren, das wird nicht . . . Hzjiah . . . Hzjiah . . .“

Und auch er niente so mächtig, daß die Saalfenster erbebten. In einigen Augenblicken widerholte der ganze Verhandlungsräum von einem spontanen Riesen, Richter, Zeugen, Geschworene, alles niente um die Wette, kein Wort war zu verstehen, aber auch keines hervorzubringen. Es erwies sich, daß der Saal des neuen Justizpalastes außerordentlich zugig ist, und es blieb nichts anderes übrig, als die Verhandlung zu vertagen.



Giuseppe Verdi †. Aus Mailand kommt die Kunde von dem vorgestern Sonntag früh 2^{1/2}, erfolgten Ableben des großen italienischen Komponisten Verdi. Es begreift sich, daß dieselbe die ganze musikalische Welt in Trauer versetzt. Ein reich begnadeter Künstlerleben hat seinen Abschluß gefunden, die Anerkennung Alter folgt ihm ins Grab, ihm, der der musikalischen Kunst seines Vaterlandes die Signatur verliehen, der durch seine neueren Schöpfungen insbesondere auch jenseits der Alpen die ihm früher widerstreitenden Kreise zu besiegen und sich geneigt zu machen gewußt hat, dessen überreich sprudelnder Melodienschmelz ihn bis ans Ende begleitet hat. — Verdi ist aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen, seine Wiege stand in einem bescheidenen Krämerhaus, er hat ursprünglich selbst einem Handelsgeschäft angehört, dessen Inhaber Brezzi, ein eifriger Förderer musikalischer Bestrebungen, war. Mit 15 Jahren schrieb Verdi das erste Musikstück, eine Ouvertüre für Militär-Orchester. Die ersten Erfolge erzielte er 1842 mit „Rabucco“, den „Barcarolle“ und „Hernau“, später mit dem „Troubadour“ und der „Traviata“, es folgten „Aida“, „Othello“, „Falstaff“, sämmtlich in Deutschland bekannt, ebenso das große „Requiem“, das dem Andenken Manzoni gewidmet ist. Verdi war Senator des Königreichs Italien, sein Aufenthalt war das Landgut Sant’Agata bei Busseto, als Mensch wie als Künstler erfreute er sich ungeheurem Sympathie, die ihm nun über das Grab folgt.

* Sandrock-Tournée. Man schreibt uns: Die ehemalige Hoffrauspielerin Adele Sandrock wurde von mir für die Zeit vom 29./12. 1900 bis 30./3. 1901 engagiert und sollte am 14./2. 1901 die erste Vorstellung in Amsterdam stattfinden, worauf wir dann in sämtlichen Städten Hollands spielen sollten.

Während meiner eintägigen Abwesenheit ist Fr. Adele Sandrock plötzlich abgereist. Fr. Adele Sandrock hatte ein Spielhonorar von 250 Kronen, welches ihr, so oft sie aufgetreten ist, auch pünktlich ausbezahlt wurde.

Infolge ihrer Abreise muhte ich, da kein anderes Repertoire möglich war, die Gesellschaft auslöschen.

Hochachtend

Albert Schiller, Theaterdirektor.

Wir Endesgefeigerten bestätigen hiermit, daß Herr Direktor Albert Schiller seinen Verpflichtungen uns gegenüber auf das Völklichste nachgekommen ist, und wer gezwungen, nachdem Fr. Adele Sandrock uns durchgegangen ist, die ganze Gesellschaft aufzulösen, und sind wir, da wir sämtlich von unserer Heimat fern sind, durch das nicht würdige Handeln dieser Dame dem größten Elende preisgegeben.

Indem wir nochmals höflich bitten, diesen Bericht in Ihrem geist. Blatte gültig aufzunehmen, zeichnen wir

Hochachtungswoll

Josef Janisch, Ludwig Starke, Ant. Jos. della-Zetti, Josef Erich, Oskar Kerreuter, Carl Staud, Gustav Staud, Konrad Steiber, Theodor Weil, Max Wolf, Bernhard Seeling, Grete Hirsch, Frieda Jandl, L. Darub.

Semlin, den 21. Jänner 1901.

Grete Baldau, die neue Volksdichterin hat gehalten, was sie versprach: ihre „Neuen Lieder eines Mädchens aus dem Volke!“ (C. Pierson’s Verlag, Dresden) beweisen das. Das schmale weiße Kleidchen, das sich in aller Bescheidenheit unter die Fülle prunkvoller Novitäten mischt, wird theilnahmsvoller jeder allenfalls finden, auch wenn die Sensation, daß seine Urheberin Kellnerin war, längst verlogen ist. Wieder ist es vornehmlich der schlichte, innige Ton, der an diesen Niedern besteht, die ohne alle modische Schönheit und ohne die nicht nur bei unseren Frauen so hoch im Preis stehende, verlogene Rührseligkeit von des Lebens Leid zu reden weiß. Liebe ohne Koketterie, Salonschönheit ohne Prätention, Wehmuth ohne Sentimentalität, ungebrochene Frische und Fröhlichkeit bei allem Druck und Qualm ihres Willens — dieses treffende Urteil des nun entschlafenen Jacobowski über die ersten Lieder des „Mädchen aus dem Volke“, — es hat in noch viel höherem Maße von ihrer neuen Folge zu gelten. Nur die Form ist seiner und freier geworden, und die Sprache hat an Wohlklang nicht unbedeutlich gewonnen, wie das namentlich an fast allen Stücken der „Romanfragmente“ und „Meiner Heimat“ überzeichneten Abtheilung zu spüren ist, welche überhaupt der jungen Dichterin schönste Poeten für diesmal enthalten; sie bieten viel, aber versprechen noch mehr, sodass es nur eine Frage der Zeit sein kann, Grete Baldau in die vorderste Reihe unserer besten lyrischen Dichterinnen aufgenommen zu sehen.

Badhaus „Zum goldenen Ross“
Goldgasse 7.
Neu!

Elektrische Lichtbäder

→ in Verbindung mit Thermalbädern. ←
Erste derartige Bäder Wiesbadens
ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nerven-, Nieren- und
Leberleiden, Asthma, Brustucht, Neuralgien, Hautkrankheiten u.

Gigantische Kochbrunnen-Quelle im Hause.
Thermalbäder. Miz Tonchen. Pension. Badhaus
und Ruhzimmer steis gut geheizt.

478

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 5.

Wiesbaden, den 30. Januar.

16. Jahrgang.

Amerikas Apfelförmig.

Etwas aus dem Leben und dem geschäftlichen Erfolg des größten Apfelsüchters Nordamerikas zu erfahren, wird jedem derjenigen Obstzüchter lieb sein, ist doch Fred Wellhausen, wie ihn Amerikaner nennen, ein Kind deutscher Eltern, auf gut deutsch Fritz Wellhausen.

Vor mir liegt ein sechs Seiten langer Brief dieses Herrn nebst seinem Bilde, und ich werde mich bemühen, den Lesern daran das Wissenstheft mitzutheilen.

Die Eltern des Herrn Wellhausen kamen aus Hannover, sie ließen sich am Anfang des vergangenen Jahrhunderts in der gebürgigen Grafschaft Summit in Pennsylvania nieder, wo sich Herr Wellhausen geboren wurde. Die Eltern erwarben eine 300 Acres grohe Farm, meist Waldboden, und der heranwachsende Knabe stahlte seine Kräfte in schwerer Pionierarbeit. Das jetzt unsere deutschen Farmer im Norden Wisconsin thun, das thaten die pennsylvanischen Deutschen vor einem Menschenalter, nämlich aus dem Walde eine Farm herauszuschlagen. Als Herr Wellhausen 15 Jahre alt war, stand der Vater, die Mutter und fünf Kinder auf einer verschuldeten Farm zurücklassend, doch die Energie der Mutter, Fritz und eines älteren Bruders gelang es, nicht nur die Farm schuldenfrei zu machen (12 000 Dollars war damals viel Geld), sondern auch noch Verderbungen vorzunehmen, unter anderen konnten sie das alte Blockhaus mit einem wohleingerichteten Wohnhause vertauschen. Auch das Schulhaus der damaligen Zeit war ein rohes Blockhaus, von den Pionieren selbst gebaut. Und drei Monate Schule in der Winterzeit war alles, was der heranwachsenden Jugend zu Theil wurde an der damaligen Grenze des Gesetztes. Es waren aber fernige Menschen, die da groß wurden, um später ihr Theil zur Besiedelung des fernen Westens beizutragen, und Fritz Wellhausen wurde einer dieser Pioniere. Mit neunzehn Jahren nahm er sich ein Weib und den Fünf- und zwanzigjährigen sehn wir als selbstständigen Farmer in dem damals noch wilden Christian County im Staat Illinois. Fünf Jahre später, 1858, wurde er landwirtschaftlicher Schriftsteller und Miteigentümer am „Indiana Farmer“, herausgegeben zu Indianapolis.

Ein Jahr später that er den folgenschwersten Schritt seines Lebens, er zog weiter westlich und nahm sich im Staat Kansas in Leavenworth County eine Farm, die Uebung des Farmbetriebs ließ ihm noch Zeit, sich mit Versuchen in der Obstbaukultur zu beschäftigen. Nach fünfzähnjährigen Versuchen und Arbeiten in dieser Richtung, beschloß er die gewonnenen Ergebnisse im Großen zu vermerken. Im Jahre 1875 ging er mit einem Konsul L. B. Wheat einen Kontakt ein. Er mietete von ihm 437 Acres Land (1 Acre = 40,5 Ar), welche er sich versprach, alle mit Apfelbäumen zu bepflanzen. Wellhausen plantete im Frühling 1876 117 Acres, im daraus folgenden Frühjahr 160 Acres und im Frühling 1897 wurden die letzten 160 Acres bepflanzt. Der Eigentümer hatte laut Vertrag das Land umzubrechen und zur Bepflanzung geeignet zu machen, und die nötigen Gebäude und Brunnen herstellen zu lassen. Herr Wellhausen dagegen die Bäume zu stellen, zu pflanzen und später alle nötigen Kulturarbeiten vorzunehmen. Sobald der Ertrag von fünfzehn Bushel Apfel vom Baum erzielt sei, sollte das ganze Eigentum an den Eigentümer übertragen werden.

Der Durchschnittspreis der ganzen Ernte von 1880 bis 1897 war ungefähr 40 Cent der Bushel, der Reinverdienst ungefähr 28 Cent der Bushel. Die ganze Ernte der 18 Jahre ergab nahezu 180 000 Dollar mit einem Reinverdienst von über 100 000 Dollar. Herr Wellhausen hatte also in den 18 Jahren 50 000 Dollar, oder im Jahre etwas über 2700 Dollar verdient bei dem gewiß geringen Durchschnittsertrag von 12½weiteren Dollar vom Acre.

Die gepflanzten Sorten waren: 220 Acres Ben Davis (der Lieblingsapfel unserer westlichen Obstzüchter), 40 Acres Jonathans, 70 Acres Missouri Pippin, 75 Acres Wine Sap, 16 Acres Maiden Blush und 16 Acres Coopers Early. Der bestzählende Apfel war Jonathan. Ben Davis und Missouri Pippin waren gleich im Reinertrag. Wine Sap und Maiden Blush ergaben wenig Gewinn, und Coopers Early gar nichts. Die Bäume waren auf 12 Fuß Abstand in der Reihe gepflanzt. Die Reihen laufen von Nord nach Süd. Der Abstand der Reihen ist 32 Fuß. Und sobald die Anlage das Alter von 15 Jahren erreicht hatte, wurde jeder zweite Baum herausgeschlagen. Der Boden dieser Anlage ist die hügelige Prairie, wie sie allenthalben in Kansas und den Weststaaten zu finden ist, ein reicher, tiefer Humusboden mit einer Unterlage von rotem Thon, welcher mit etwas Sand vermisch ist und allenthalben in einer Tiefe von 40 bis 40 Fuß Kalkstein verschiedener Formationen — Erhebung über dem Meeresspiegel 1000 Fuß. Das ist das ideale und billigste Apfeland der Zukunft und in ungeheurer Menge vorhanden. Herr Wellhausen war so zufrieden mit seinem Erfolg in der Großkultur, daß er im Jahre 1889 im Verein mit seinem Sohne 250 Acres kaufte und mit Apfeln bewohlte, im Jahre 1890 540 Acres, ferner kaufsten und besaßen beide im Jahre 1894 270 Acres und 1896 140 Acres sämtlich mit Apfelbäumen, dazu kamen noch im Jahre 1898 427 Acres, so daß der ganze Besitzstand von Wellhausen und Sohn jetzt 1897 1600 Acres mit Apfeln ausmacht. Durch Erfahrung und geworden, hat Herr Wellhausen die Bäume (Halbholzstämme 16 mal 32 Fuß, anstatt 12 mal 32 Fuß gepflanzt). Also auch hier soll nach 15 Jahren jeder zweite Baum herausgeschnitten werden. Die Sorten Wine Sap, Maiden Blush und Coopers Early wurden nicht wieder gepflanzt. Dafür der bekannte Apfel Gano und ferner York Imperial. Bis jetzt hat diese neue, größte Apfelanlage der Welt ungefähr 10 000 Bushel Apfel (Bushel = 36,35 Liter) geliefert.

W. A. Richter im „Prakt. Rathgeber.“

Allerlei Praktisches.

Schuhzettel. Portugal betritt den Weg des Herrschafts; denn es hat als erster europäischer Staat für seine Kulturen „Schuhzettel“ eingeführt. Das hört sich sonderbar an, hat aber trotzdem seine Richtigkeit. Es ist schon einige Jahre her, seit Dr. Howard, Direktor eines entomologischen Instituts der Vereinigten Staaten, sich aus Österreich einen Käfer (Hartflügler), *Noctivus cardinalis*, kommen ließ und denselben in Kalifornien zu dem ausgesprochenen Zwecke züchtete, ein anderes Insekt zu vernichten, das die Orangenbäume dieses Landes ungeheuer verwüstete. Das Experiment ist vollkommen gelungen, und Portugal will es nun auch für seine Pflanzungen probiren. Es lebende Exemplare *Noctivus cardinalis* sind von der portugiesischen Regierung in Empfang genommen worden und haben seit ihrer Ankunft im neuen Wirkungskreis nicht verjagt, sich angemessen zu vermehren. Es wäre entschieden interessant, Näheres über die Thätigkeit des genannten Käfers als Feind anderer schädlicher Insekten zu erfahren.

Ein neuer Schädling. In der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers berichtet Freiherr von Schilling über ein von ihm neu entdecktes Insekt, welches oft in Gemeinschaft mit der ähnlichen Blattlaus auf Apfelbäumen und den verschiedensten Kulturpflanzen, selbst auf den Kamillen im Zimmer vorkommt. Er bezeichnet diesen Schädling, den er in den verschiedenen Lebensstadien genau abbildet, als fröhliche Wollschildlaus: *Dactylopius vagabundus*. Dieser kleine Wababund richtet, wie berichtet wird, mit seinem Saugrüssel, den er in die Pflanzensubstanz senkt, zuweilen recht beträchtlichen Schaden an. Gartenfreunde, die die Kenntnis der auf ihnen Lieblingen vorkommenden Schmarotzer bereichern wollen, können die treffende Nummer des praktischen Rathgebers vom Geschäftsschreiber zu Frankfurts a. O. kostengünstig erhalten.

Frühes Verpflanzen von Stachelbeersträuchern. Wer Stachelbeersträucher an oder verpflanzen will, der nehme dies recht bald vor, im Februar oder März, oder sobald der Boden solches zuläßt. Dieselben treiben bestimmt sehr bald aus und kommen, wenn sie schon Blätter haben, dann weniger gut fort. Bei einem frühzeitigen Verpflanzen ist allerdings mit Frost zu rechnen und es ist da zweckmäßig, nach geschehener Anpflanzung den Boden um die Sträucher herum mit einer dünnen Schicht Laub, Streu oder Mist zu bedecken, damit die Wurzeln so weniger vom Frost zu leiden haben. Diese Schicht kann später wieder hinweggenommen werden. Wer sich die Stachelbeersträucher erst aus einer Baumschule oder Gärtnerei kommen lassen muß, soll sie recht bald bestellen.

Zur Verarbeitung von Binsen auf Wiesen und Weiden wird eine starke Kaltung des Landes mit 30—60 Centner Asphal, sowie eine Düngung mit 20—30 Centnern Kainit empfohlen. Wiederholtes Abmähen der Binsen, besonders im Sommer, womöglich Entwässerung des Grundstückes und Kompostdüngung tragen ebenfalls zur Bekämpfung der Binsen bei. Helfen diese Anwendungen nicht, so ist das Ausbauen der Binsenläde oder der Umbruch der Wiese mit zwei bis dreijähriger Benutzung als Ackerland das einzige Mittel, das noch in Betracht kommen kann.

Eine gleichmäßige Fütterung der Ziege, sowohl in der Futterzeit als in der Futtermenge, kann nicht genug empfohlen werden. Der Viehstand, daß oft mehrere Personen eine Fütterung besorgen, hat schon manch ein Ziegenleben gekostet. Bei einer solchen Fütterung weicht keine Person, was die Ziege von der anderen schon erhalten hat. So wird sie überfüttert, es tritt Verstopfung ein, sie frißt nicht mehr oder sie wird vergessen und muß hungern. Dass das Melken immer zu gleicher Zeit stattfinden sollte, versteht sich von selber.

Malzkleime, die bekanntlich besonders für Milchkühe ein dienliches Futter sind, lassen sich auch für Federvieh vortheilhaft verwenden. Man darf sie jedoch niemals allein verfüttern, sondern im Verhältnis zu etwa einem Fünftel mit anderem Weichfutter untermischt. Es ist am ratsamsten, sie zuvor hinlänglich zu brühen und noch eine Nacht hindurch mit den anderen Nahrungstoffen zusammen einweichen zu lassen. Unbedingt freßen die Kühe die Malzkleime überhaupt nicht.

Wenn die Produkte der Milchwirtschaft, Milch oder Käse, Rahm oder Butter, sich zu zersehen beginnen, so macht sich jeder Fortschritt der Verarbeitung durch einen besonderen Geruch bemerkbar. Der Wirtshäuser sollte eigentlich im Stande sein, diese schlimmen Gerüche wahrzunehmen und einen vom anderen zu unterscheiden, und die Quelle des Viehels verschaffen zu können. Bei manchen Personen aber, wenn auch bei Männern mehr als bei Frauen (besonders den Sennern und Sennern), ist der Geruchssinn so träge und abgestumpft, daß sogar ein durchdringender Geruch ihnen nicht auffällt. Eine Folge davon ist, daß die ganze Milcherei oder Käseerei nicht bloß unsauber, sondern sogar gesundheitsschädlich werden kann, ehe eine solche Person auch nur eine Abnahme hat, daß etwas nicht in Ordnung ist. Wer unmittelbar aus der reinen, frischen Luft in eine Käseerei eintritt, kann sich einen Begriff von diesem eigenartig scharfen Geruch machen. In der That darf man behaupten, daß ein Raum, in welchem stets ein müffiger, säuerlicher, stechender und Ekel erregender Dunstkreis herrscht und an dessen Lüftung nie gedacht wird, seine Produkte erzeugt, die von der Anwendung des Verarbeitungsmittels oder von den Verarbeitungsstücken frei bleiben können. Dies gilt von den Sennern der Alpenwirtschaft nicht minder als von dem Milcherei-Betrieb in der Ebene oder in den hügeligen Landstrichen.

Dotterlose Eier werden zuweilen in mehrfacher Zahl von Hennen gelegt, die an einer unnatürlichen Reizung

des Eileiters frönen, sodaß ohne Vorhandensein eines Eileimers ein Einweihsluft entsteht, der gleichwohl der Bildung einer harten Schale nicht hinderlich ist. Neuerlich lassen sich diese unvollkommenen Eier nicht erkennen, wohl aber mit Hilfe eines Eierprüfers.

Pflege der Vögel im Winter. Insektenfressende Vögel, wie Nachtigallen, Grasmückenarten, Rothlehrchen usw. hätte man vor kalter Zugluft und weise ihnen daher nicht, wie häufig der Fall, den Platz bei zugigen Fenstern an. Das zu reichende Trinkwasser sei ein wenig abgestanden; nie reiche man zu kaltes oder nicht abgestandenes Trinkwasser. Beidelegenheit gebe man erst, wenn das Zimmer, welches den Vögeln zum Aufenthalt dient, erwärmt ist. Bei fütterfressenden Singvögeln, wie Finken, Stieglitz, Ziegen usw. hätte man sich, natürlich im Winter, kaltes, mit Reis bedektes oder gefrorenes Grünfutter zu reichen. Sonst pflege man die Vögel wie im Sommer und achte auf ziemlich gleichmäßige, etwa 18 Grad R. feiernende Zimmertemperatur.

Handel und Verkehr.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

Frühprije, mitgetheilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Freitag, 28. Januar. Nachmittags 12^½ Uhr. Per 100 Kilo gute marktfähige Ware, je nach Qualität, los Frankfurt a. M. Weizen, diefer Mt. 15,50 bis 15,60. Roggen, dief., M. 14,60 bis 14,80. Gerste, Ried und Pfälzer (neues) M. 15,25 bis 16.—. Wetterauer M. 15,25 bis 16.—. Hafer, dief., (neue Sorten bis zu —) M. 13,25 bis 14,50. Mais, dief. nom. M. — bis —. Mais per Fahr. bis März 11,40, prompt 11,50 bis —. — Heu und Stroh Notierung vom 25. Jan. (neues) 8.— bis 9.— M. Roggenstroh (Langstroh) 4,40 bis 6,40 M.

* Dies, 25. Jan. Weizen Mt. 16,25 bis 16,87. Roggen Mt. 15,33 bis —. Gerste Mt. 13,07 bis —. Hafer Mt. 13,40 bis 13,60. Mais Mt. — bis —.

* Mannheim, 28. Jan. Amtliche Notierung der dortigen Börse (eigene Preise). Weizen, pfälzer 17,25 bis 17,50 M., Roggen, pfälzer 14,75 bis 15,00 M., Gerste, pfälzer 16,25 bis 17.— M., Hafer, badischer 13,75 bis 14,50 M., Mais 31,50 bis — M. Mais 12,25 M.

Obdurchschnittspreise erscheinen erst wieder im Sommer.

* Frankfurt, 28. Jan. Der heutige Viehmarkt war mit 413 Ochsen, 21 Büffeln, 787 Kühen, Kindern und Stieren, 286 Lämmern, 366 Hähnchen, 4 Schafställen, 0 Ziegen, 0 Ziegenlämmern, 1549 Schweinen abzählen. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtwicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleische, ausgemästete höchste Schlachtwicht bis zu 6 Jahren 65—67 M., b. junge fleische, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61—63 M., c. mäßig genährt, junge, gut genährt ältere 67—69 M., d. gering genährt jeden Alters 60—62 M. Büffeln: a. vollfleische höchste Schlachtwicht 54—56 M., b. mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere 50 bis 51 M., e. gering genährt 60—62 M. Kühe und Färse (Stiere und Künder): a. vollfleische, ausgemästete höchste Schlachtwicht bis zu 7 Jahren 56—58 M., b. vollfleische, ausgemästete Kühe höchste Schlachtwicht 51—52 M., c. mäßig genährt jüngere ältere 50 bis 51 M., d. gering genährt 48—50 M. Ziegen: a. Vollfleische (Ziehkuh) 76—78 Pf., (Lebendgewicht) 46—48 Pf., b. mittlere Zieh- und gute Saugländer (Schlachtwicht) 68—70 Pf., (Lebendgewicht) 40—42 Pf., c. geringe Saugländer (Schlachtwicht) 58—60 Pf., (Lebendgewicht) 40 bis 42 Pf., d. ältere gering genährt Küder (Kreuzer). — Schafe: a. Rostlämmern u. jüngere Rosthähnchen (Schlachtwicht) 58—60 Pf., b. ältere Rosthähnchen (Schlachtwicht) 46—48 Pf., c. mäßig genährt Hähnchen und Schafe (Mergschafe) (Schlachtwicht) 40—42 Pf. Schweine: a. vollfleische der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlachtwicht) 60 bis — Pf., (Lebendgewicht) 47—50 Pf., b. fleische (Schlachtwicht) 50 Pf., (Lebendgewicht) 46 Pf., c. gering entwölft, sowie Sauer und Eber, (Schlachtwicht) 60—62 Pf., d. ausländische Schweine unter Angabe der Herkunft 60—62 Pf.

Die Preisnotierung-Commission.

Hausens

45/170 Hervorragend kräftig und wohl schmeckend.

Kasseler Hafer-Kakao.

Fr. Becht, Wagenfabrik (gegründet 1815)
Mainz, Carmelitenstrasse 12 und 14,
Telephon No. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen
sowie aller Sorten Pferdegeschirre. 2696
Reale Bedienung! Billigste Preise.
Alte Wagen in Tausch.

★ Magen- u. Darmleiden ★
akute sowie auch chronische bestellt rasch und sicher
Dr. med. Lauser's Magenpulver

Preisgekr. nur m. gold. Med. in München 1899, Paris 1900, Marseille 1897
ist ein in der Praxis tausendfach erprobtes Mittel, kein Geheimniss, wirkt vorzüglich bei Magendruck, Magenbeschwerden, Sodbrennen im Magen, Magenwinden, Magenentzündung, Magen- u. Darmkatarrh (Kopfschmerz, herrührend vom Magen), Magen- u. Darmkatarrh bei Verdauung, Blähung, Hämorrhoiden, Leber- u. Gallensteinleiden, außerdem bestellt sofort den sogenannten Katzenjammer. — Bestandteile des Pulvers: Rhiz. Zingiberi 5,0, Bismuth subnit. 20,0, Calc. carb. 10,0, Natr. chlorat. 5,0, Carb. Thiosulfat. 10,0, Magnes. carb. 15,0, Natr. chlorat. 5,0, Carb. Thiosulfat. 10,0, Gummi arab. 10,0, Natr. bicarbo. 40,0, Castor oil 5,0. — Preis per Schachtel 1,50, 2 u. 3 M.

Gratisprobl. m. 20 Pf. Porto d. das Gen.-Depot: Th. Lauser
in Regensburg. Depot f. Wiesbaden: Victoria-Apotheke.

Amts- Blatt



Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 25

Mittwoch, den 30. Januar 1901.

XVI. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die am 21. d. Mts. in dem Stadtwalde, Distrikt „Himmelöhr“, abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden und wird das Holz den Steigerern zur Abfuhr vom 28. ds. Mts. ab hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 26. Januar 1901.

Der Magistrat.

7733

In Vertretung: Körner.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. d. Mts., Vormittags, sollen im Stadtwalde, Distrikt „Pfaffenborn 56“:

5 buchene Stämme von 8,87 Festmeter,

282 Mtr. buch. Scheit,

60 Mtr. buch. Prügel und

3255 buchene Wellen

öffentlicht meistbietend mit Creditbewilligung bis zum 1. September d. Js. versteigert werden. Zusammenkunst Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vor Clarenthal.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Der Magistrat:

7530

In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Betr. die Unfallversicherung der bei Regiebauten beschäftigten Personen.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-Anstalt der Tiefbau-Vereinssgenossenschaft für die Monate Juli, August und Oktober v. Js. über die von den Unternehmern zu zahlenden Versicherungs Prämien wird während zweier Wochen, vom 28. l. Mts. ab gerechnet, bei der Stadtclasse im Rathause während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten offengelegt.

Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeträge durch die Stadthauptklasse eingezogen werden.

binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Prämienberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 21 des Bauunfallversicherungsgeiges zuständigen anderen Organe der Genossenschaft Einspruch erheben (§ 28 des Gesetzes).

Wiesbaden, den 24. Januar 1901.

Der Magistrat.

7728

In Vertr.: Mangold

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 31. Januar d. Js., Vormittags 11 Uhr soll in dem städtischen Bullenstallgebäude an der Dozheimerstraße ein junger fetter Bulle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wiesbaden den 23. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2070 Stück Hundemarken jährlich soll auf 2 Jahre vergeben werden.

Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebote auf Lieferung von Hundemarken“ bis zum 12. l. M. verschlossen im Rathause, Zimmer Nr. 6, abzugeben, wo auch vorher die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. In den Angeboten ist anzugeben, daß die Bedingungen bekannt sind.

Wiesbaden, den 29. Januar 1901. 7799

Der Magistrat. Steuer-Verw.
Heß.

Die Lieferung der nachstehend bezeichneten Wirtschaftsbedürfnisse für das städtische Krankenhaus für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 soll nach Maßgabe der in unserem Bureau zur Einsicht offen liegenden Bedingungen im Submissionswege vergeben werden:

- 1) Milch,
- 2) Backwaren und Mehl,
- 3) Fleisch- und Wurstwaren,
- 4) Colonialwaren, Brotzulien u. dergl.,
- 5) Seife, Lichter und Puzzleinen,
- 6) Porzellan, Gläsern und irdenes Geschirr,
- 7) emaillierte Eisenwaren.

Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Samstag, den 9. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen. Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901.

7781 Städt. Krankenhaus-Verwaltung.

Verdingung.

Die Ausführung der Gesamt-Bauarbeiten zu den Schuppen- und Bureangebäuden für die Kurhausgärtnerei hier selbst soll an einen Unternehmer im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdonnen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im neuen Rathause Zimmer Nr. 41 bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „S. A. 42“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 11. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Beschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 26. Januar 1901. 7729
Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau.
Genzmer.

Staats- und Gemeindesteuer.

Die städtische Steuerkasse ist ausnahmsweise an den beiden letzten Werktagen dieses Monats, am 30. u. 31. Januar, geöffnet.

Wiesbaden, 28. Januar 1901. 7734
Städtische Steuerkasse.

Fremden-Verzeichniss
vom 29. Januar (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 82.

Huber, Bielefeld. — Nahme, Görlitz. — Zimmermann, Rittergutsbes., Prenzlau. — Wehl, Berlin. — Benede, Hanau. — Herzberger, Lübeck.

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.

Löwen, Solingen. — Bender, Frankfurt. — Peez, Berlin. — Müller, Kreuznach. — Löwenthal, Eschwege. — Renner, Gera. — Weller, Kempen.

Bloß, Wilhelmstraße 54.

Kabe, Oberamtmann m. Fr., Ermstleben.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.

Hoffmann, Düsseldorf. — Levy, Berlin. — Tromm, Mühlheim. — Lattekamp, Mülheim.

Einhorn, Marlstraße 30.

Müller, Berlin. — Jacobson, Berlin. — Silberstein, Berlin. — Zachmann, Berlin. — Moeller, Paris. — Siebel, Aachen. — Ullrich, Ludwigshafen. — Kindler, Böblingen. — Distel, Stuttgart.

Eisenbahn-Hotel, Rheinstraße 17.

Seidel, Berlin. — Nettig, Solingen. — Schrwalter, Stadtvikar, Ludwigshafen. — Kunz, Fr., Straßburg. — Hurst, Fr., Bad Kreuznach. — Otto, Direktor m. Fr., Frankfurt. — Pensel, Dresden.

Engel, Kranzplatz 6.

Reimer, Frau Amtsraath, Waldau.

Geprinz, Mauritiusplatz 1.

Bachmann, Leipzig. — Woud, Amsterdam. — Lanthof, Amsterdam. — Kellerk m. Fr., Amsterdam. — Wolf m. Fr., Halle. — Plum, Düsseldorf.

Hotel Fuhr, Geisbergstraße 3.

Herber, Hotelbes. m. Fr., Scheveningen. — Suttorf, Lahr. — Burkel m. Fr., Berlin.

Gappel, Schillerplatz 4.

Ewald, Kassel. — Jaenele m. Fr., Elberfeld. — Schäfer, Wehl. — Stamm, Darmstadt.

Hotel Hohenzollern, Paulinenstraße 10.

Negevslach, Generalleutnant m. Fr., Petersburg.

Kaijerbaud, Wilhelmstraße 40 und 42.

v. Poschlenhoff, Frau Guisbes., Scharkoff. — von Barcoff, Frau Guisbes., Kursl. — Lichtenfels, Dr., Bonn. — Grebert, Schwalbach. — Grinchen, Architekt m. Fr., Düsseldorf. — Vade, Fr., Hamburg.

Tarbyen, Delaspeierstraße 2.

Clemann, Schweden. — Habler, Lehrer, Mainz. — Blumenthal, Köln.

Goldene Krone, Langgasse 36.

Nilsson, Guisbes., Hyllergård. — Dürselen, Öhenratz.

Hotel Bloch, Nerostraße 2.

Noh, Dresden.

Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8

Theomin, Fr., München. — Jähnich, m. Fr., Hamburg. — Hoche, Mannheim. — de Wys, Amsterdam. — Levy, Amsterdam. — Selbed m. Fr., Hilden. — Lion, Potsdam. — Neisenhofer, Fr., Colmar.

Rassauer Hof, Kaiser Friedrichsplatz 3.

von Bellard Bockelberg, Generalmajor j. D. u. Rittergutsbes., m. Fr.; Starpel-Neumarkt. — v. Stigniz, Budapest.

Nonnenhof, Kirchgasse 39—41.

Rassiger m. Fr., Herlingerhof. — Bidart, München. — Dettweiler, Fr., Wintersheim. — Prevot, Kassel. — Henn m. Fr., Kassel. — Eckstein, Oschatz. — Burger, Ingeln. — Saatbrücken. — Bender, Plauen. — Nordmann, Hannover. — Jonas, Berlin. — Dern, Eschwege. — Streift, Ludwigshafen. — Wolffsheim, Berlin.

Pfälzer Hof, Grabenstraße 5.

Bormann, Straßburg. — Bonnkampf, m. Fr., Straßburg. — Maier, Bernheim. — Mehlem, Bauunternehmer, Bonn.

Promenade-Hotel, Wilhelmstraße 24.

Müller, Solingen. — Storr, Fabrikdirektor m. Fr., Klippen. — Loeber, Berlin. — Dietrich, Fr., Berlin.

Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.

Bohler, Steinbruchbes., Münster-Appel.

Quellenhof, Nerostraße 11.

Öst, Kreuznach. — Paulus, Hanau. — Priester, Fr., Zugenheim. — Ebert m. Fr., Heingenberg. — Fließ, Mannheim.

Entlasso, Parkstraße 45 u. 7.
Hungen, Ingen., Krefeld. — Graf u. Gräfin Dohna, Rittergutsbes., Falkhorst.

Rhein-Hotel, Rheinstraße 16.

Neumann, Baumeister, Berlin. — Staubt, Köln. — Schmid m. Fr., Frankfurt. — Mehenshin, Fabrikant, Weissenburg. — Pfeiffer m. Fr., Lorch, Schwalbach.

Nose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

Cowen, Major, Schottland Bay. — Knowles, Derbyshire. — Bryson, London. — Bryson, Edinburgh.

Tannhäuser, Bahnhofstraße 8.

Heeselt, Coesseld. — Schröder, Hameln. — Rubolf, Oberlehrer Dr., Limburg. — Küll, Fabrikant, Solingen. — Junker, Essen. — Brudmann, Krefeld.

Taurus-Hotel, Rheinstraße 19.

Hoelterhoff, Chemiker Dr., Darmstadt. — Behrend, Bonn. — Leven, Sonnenberg. — Haas, m. Fr., Mainz. — Doeblin, Kaufm., Köln.

Union, Neugasse 7.

Caesar, Direktor, Frankfurt. — Schwarz, Lehrer, Neuhof. — Küster, Gymn.-Oberlehrer Dr., Hanau.

Victoria, Rheinstraße 13.

Frid, Direktor, Wimpfen. — Goldschmidt, Frankfurt.

Wein, Bahnhofstraße 7.

von Scheffel, Karlsruhe. — Streifler, Fr., Köln.



Mittwoch, den 30. Januar 1901:
Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur - Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr.

1. Herzog Alfred-Marsch Komzák.
2. Ouverture zu „Indra“ Flotow.
3. Saltarello Gounod.
4. Erinnerung, Fantasiestück für Streichorchester G. Keller.
5. Terzett und Chor aus „Der Freischütz“ Weber.
6. Norische Sennfahrt, Lustspiel-Ouverture Gade.
7. Carnevalsbotschafter, Walzer Joh. Strauss.
8. II. Carmen-Suite Bizet.
a) Les Contrebardiers. b) Habanera.
c) Nocturne. d) Séguidille

Abends 8 Uhr:

Gedenkfeier für Giuseppe Verdi,

geb. 9. Oktober 1813, gestorben 27. Januar 1901.

1. Trauermarsch in Es-moll. Fz. Schubert.

(Für Orchester bearbeitet von Liszt.)

2. Ouverture zu „Die sicilianische Vesper“

3. Scene und Miserere aus „Der Troubadour“

4. Fantasie aus „La Traviata“

5. „Agnus dei“ aus dem Manzoni-Requiem. Verdi.

6. Fantasie aus „Aida“

Verdingung.

Die Lieferung und betriebsfähige Aufstellung eines hydraulischen Lastenaufzuges für den Weinkeller unter der neuen höheren Mädchenschule am Schlossplatz hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathause hier selbst, Zimmer Nr 41, gegen Zahlung bezw. bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. bei unserem Technischen Sekretär Andreß bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „H. A. 41“ verschene Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 5. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 21. Januar 1901.

Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau: **Genzmer.**

7460

Bekanntmachung.

Betr. die Ausführung elektr. Hausinstallationen.

Hierdurch bringe ich wiederholt zur öffentlichen Kenntnis, daß die Ausführung elektrischer Hausinstallationen, welche an das Kabelnetz des städt. Elektrizitätswerkes geschlossen werden sollen, ausschließlich nur durch eine ver städtischerseits bevollmächtigten Installationsfirmen vorgenommen werden darf, und sind dies zur Zeit:

1. C. A. G. vorm. C. Buchner.
2. F. Dosslein.
3. N. i. ol. Kölsch.
4. C. i. G. vorm. W. Lahmeyer u. Co
5. C. Rommershausen und
6. A. Schaeffer.

Hierbei mache ich wiederholt darauf answerkam, daß nach den bestehenden Vorschriften Anlagen, die jetzt oder später an das städt. Elektrizitätswerk angegeschlossen werden sollen, vor der Ausführung nach Maßgabe der vorher einzureichen den Projektzeichnungen geprüft, genehmigt und während der Installation überwacht werden müssen. Gleichzeitig füge ich noch zur Vermeidung von Schäden und Nachtheilen der Betreffenden hinzu, daß Anlagen, die nicht vor der Ausführung vorschriftsmäßig angemeldet, geprüft und genehmigt sind, später unter keinen Umständen an das städt. Elektrizitätswerk angegeschlossen werden. 7273

Der Director
der städt. Wasser-, Gas- und Elektr.-Werke. Muchall.

Verdingung.

Die Ausführung der Tüncher- und Aufstreicherarbeiten für den Neubau der Kleinrichthofmarkthalle auf dem Schlachtw. und Viehhofe hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden;

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 41, eingesehen und ebendaselbst gegen Zahlung von 50 Pf., bezw. bestellgeldfreie Einsendung von unserem technischen Secretär Andress bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „A. H. 38“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 4. Februar 1901,
Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: vier Wochen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Stadtbaumeister, Abtheilung für Hochbau.
Genzmer.

555

Verdingung.

Die Herstellung des Plattenbelages — etwa 1750 qm — aus hellen, gleichmäßig hartgebrannten Thonplatten oder einem ähnlichen geeigneten Material für den Neubau Markteller hier selbst, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im neuen Rathaus, Zimmer Nr. 41, eingesehen und gegen Zahlung von 1 Mark bezw. bestellgeldfreie Einsendung ebendaselbst von unserem Technischen Secretär Andrees bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „A. H. 39“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 28. Januar 1901,
Vormittags 11½ Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 17. Januar 1901.

Stadtbaumeister, Abtheilung für Hochbau.
Genzmer.

772

Montag, den 4. Februar d. J., früh 10 Uhr, soll die Lieferung des Bedarfs an Petroleum, Holz, Seite, Soba, die Aufruhr der Steinkohlen, die Abfuhr von Müll und Asche und der Verkauf des ausgelagerten Bettstrohes für die hiesigen Garnisonanstalten für 1901 im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, Rheinstraße 47, öffentlich vergeben werden. Bedingungen liegen aus. 7502 Garnisonverwaltung Wiesbaden.

Nichtamtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Gefunden: 1 Feuer-Versicherungs-Police, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Korallenleitchen, 1 schwarzer Beutel, 1 Fuhrmannspfeife, 1 Taschenmeißel, 1 anscheinend goldene Sicherheitsnadel, 1 schwarzer Herrenregenschirm, im Monat Oktober v. J. eine imprägn. Pferdedecke, 1 Cigarrenetui, 4 Loh Strickwolle, 1 Herren-Siegelring, 1 Sonnenschirm, 1 Pelz-Muff.

Gegeben: 6 Hunde.

Wiesbaden, den 26. Januar 1901.

Der Polizei-Präsident:
R. Prinz von Ratibor.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 31. Januar, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Börstadtter Gemeindewald, Distrikt „Bördwald 6 und 7“ folgende rothannene Stämme und Stangen zur Versteigerung:

157	Stämme,	} von zusammen 310 Festmtr.
170	Stangen I. Classe,	
605	" II. "	
3270	" III. "	
3758	" IV. "	
4333	" V. "	
1485	" VI. "	

Börstadt, den 25. Januar 1901.

3687 Der Bürgermeister: Schneider.

Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde.

Allgemeine Versammlung

am Donnerstag, den 31. Januar 1901, Abends 9 Uhr, im „Taunus-Hotel“:

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Vortrag des Professors August Schmidt über die Friedensfrage.
3. Rechnungsablage des Kassenwarts.
4. Neuwahl des Vorstandes.

Für den Vorstand:
Graf A. von Bothmer, Vorsitzender.

Krieger-Verein Germania-Allemannia. E. V.

Sonntag, den 3. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr:
Haupt-Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Präsidenten.
2. Geschäftsbericht des Kassiers.
3. Wahl der Rechnungsprüfer.
4. Neuwahl des Vorstandes, der Vertrauensmänner, der Fahnenträger und der Abgeordneten zu den Verhandlungen des Kreis-Kriegerverbandes Wiesbaden (Stadt).
5. Wahl einer Vergnügungs-Commission.
6. Sonstiges.

Um zahlreiche Beteiligung erachtet
7809

Der Vorstand

Weinkeller.

Montag, den 4. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, wird in der Amtsstube der unterfertigten Stelle (Herrgartenstraße 7) der unter dem Hause Luisenstraße 31 dahier befindliche Weinkeller vom 1. April d. J. ab, anderweit öffentlich verpachtet.
Wiesbaden, den 28. Januar 1901. 7773

Königliches Domänen-Rentamt.

Nutzholzverkauf Obersförsterei Wiesbaden

Dienstag, den 5. Februar 1901, Vorm. 10 Uhr, zu Wiesbaden, in der Schützenhalle von Eebold, unter den Eichen, Endstation der elektrischen Bahn. Aus Distr. 18 Neutmauer Nothtannen: 320 Stämme mit 151 Fm., 49 Stgn. I. Aus dem ganzen Reviere: Eichen 14 Stämme mit 12 Fm., Buchen 300 Stämme mit 377 Fm. bis zu 82 cm Durchm. Nähre Auskunft u. Ausmaßlisten, letztere gegen Schreidt bühe u. von der Obersförsterei zu beziehen. 7567

Holz-Verkauf,

Obersförsterei Chaufféehaus.

Montag, den 4. Februar, Morgens 10 Uhr, im Mossel'schen Saale zu Steinenhahn. Eichen: 15 Rm. Knüppel. Buchen: 80 Rm. Scheite, 300 Rm. Knüppel, 100 Hdt. meistens Blätterwellen. Fichten: 100 Rm. Knüppel aus den Waldorten Rothenz, Großenroder, Klosteröpi und Birken. 7805

Holzversteigerung.

Dienstag, den 5. Februar, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Orter Gemeindewald, Distr. "Nor", zur Versteigerung:

379 Raum. Kiefern-Knüppelholz,
36 " " Molligkeit und
95 " " Meiser I. Cl.

Zusammenkunst und Anfang an der Chaussee Neuhof-Kirberg. Orlen, den 28. Januar 1901. 3691

Wirth, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samstag, den 9. Februar Morgens 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindewald Distr. Brücker, 10 Minuten von der Bahnhofstation Hahn,

597 lieferne Stämme von 166 Festm., darunter Stämme bis zu 1,19 Festm., 184 Rm. liefern Knüppelholz,
14 " " Stochholz.

Distr. Biegel:

6150 buchene Wellen

zur Versteigerung.

Anfang mit dem Stammbaum im Abtriebschlag, Distr. Brücker. 3695

Hahn, den 26. Januar 1901.

Der Bürgermeister.

Gros.

Bekanntmachung.

Das berichtigte Verzeichniß der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer hiesiger Gemeinde liegt vom 30. Januar Jhd. J. ab während zweier Wochen in meinem Dienstzimmer zur Einsicht der Bevölkerung aus.

Den Betriebsunternehmern steht es frei, binnen einer weiteren Frist von einem Monate wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe in das Verzeichniß, sowie gegen die Veranlagung und Abschäzung bei dem Sektionsvorstande (Kreisausschuß) in Wiesbaden Einspruch zu erheben.

Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu ertheilenden Bescheid steht den Betriebsunternehmern binnen zwei Wochen nach der Ausstellung die Beschwerde an den Genossenschaftsausschuß in Cassel und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsversicherungsamt in Berlin zu.

Sonnenberg, 28. Januar 1901.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Große Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 4. und Dienstag, den 5. Febr. d. J., Vormittags 10^{1/2}, Uhr anfangend, werden im Nauroder Gemeindewald, Distr. Hongwer

116 Eichen Bau- und Wagner-Stämme von 173,85 fm,
20 Buchen Stämme von 13,54 fm,
192 rm Eichen Scheite,
71 rm " Knüppel,
16,25 Hdt. " Meiserwellen,
971 rm Buchen Scheite,
224 rm " Knüppel,
50,25 Hdt. Meiserwellen und
232,50 rm Stochholz

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang wird mit dem Nutzholz gemacht und von 1 Uhr ab kommt das Brennholz zum Ausgebot.

Naurod, den 28. Januar 1901. 3692
Der Bürgermeister.
Schneider.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. Januar er., Mittags 12 Uhr, versteigere ich im "Rheinischen Hof", Mauergasse 16, dahier:

1 Pferd, 1 einspänn. 4räd. Wagen, 1 Schneppflarren,
1 Divan, 1 Sophia, 3 Vertikow, 3 Kleider- und 1 Küchenschrank, 2 Tische, 1 Nähmaschine, 4 Stühle,
1 Spiegel u. dgl. mehr.

Öffentlich meistbietend zwangswise gegen Baarzahlung.

7812 Lonsdorfer, Gerichtsvollzieher.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 30. Januar 1901

27. Vorstellung. 29. Vorstellung. Abonnement B.

Der geheime Agent.

Aufführung in 4 Aufzügen von F. W. Hadländer.

Regie: Herr Köchy.

Alfred, regierender Herzog	•	Herr Schwab.
Die Herzogin, Witwe, seine Mutter	•	Herr Santen.
Prinzessin Eugenie, Nichte der Herzogin	•	Herr Arnstädt.
Graf Steinhausen, erster Minister	•	Herr Schreiner.
Graf Oscar, dessen Neffe	•	Herr Ahmann.
Der Oberstabsmeister	•	Herr Ballentin.
Ein geheimer Roth	•	Herr v. Sachs.
Der Kammerherr vom Dienste	•	Herr Gros.
Georg, Kammerdiener des Herzogs	•	Herr Kirchner.
Ein Kammerdiener der Herzogin	•	Herr Spich.
Herren und Damen vom Hof. Nähe. Bediente.		
Nach dem 2. Aufzuge findet eine längere Pause statt.		
Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise. — Ende 9 Uhr.		

Donnerstag, den 31. Januar 1901.

27. Vorstellung. 30. Vorstellung. Abonnement C.

Rain.

Musikalische Tragödie in einem Aufzuge. Dichtung von Heine. Bluthaupt. Musik von Eugen d'Albert.

Wiener Walzer.

Ballet in 3 Bildern von L. Frappart und J. Gaul
Die Musik zusammengestellt von Joseph Bayer.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. O. Rauch.

Mittwoch, den 30. Januar 1901.

Bei aufgehobenem Abonnement. Abonnement-Billets ungültig.
Letzte Gastdarstellung Maria Reisenhofer.

Madame Sans-Gêne.

* * * Titelrolle . . . Maria Reisenhofer.

Donnerstag, den 31. Januar 1901.

139. Abonnement-Vorstellung Abonnement-Billets gültig.
Zum 6. Male:

Novität. **Mojenmontag.** Novität.
Eine Operette in 5 Akten von O. Erich Hartleben.